

naten zu ihm kommen, um den nöthigen Wein für alle übrigen Priester entgegenzunehmen. — Um die hehren Zwecke des Reiches Gottes zu fördern, bediente sich Wolfgang auch der Bruderschaften, die bei der Domkirche zu St. Peter, bei St. Ulrich, bei St. Johann, bei der Jogen. Alten Kapelle, bei Ober-, Nieder- und Mittelmünster und bei St. Emmeram bestanden. Er vereinigte sie alle acht zu der nach ihm genannten St. Wolfgang-Bruderschaft — behufs besonderer Heiligung der Mitglieder, Verherrlichung der Gottesdienstfeier, Unterstützung der Armen, Wittwen und Waisen, zur Verrichtung von Gebeten für die Verstorbenen, zur Aufhebung von Feindschaften, zur Förderung wohlthätiger Zwecke aller Art. Der treffliche Oberhirt wirkte aber auch unmittelbar auf das Volk, insbesondere durch seine Predigten und seine Wohlthätigkeit. Seine Predigten zeichneten sich durch Einfachheit, Kernhaftigkeit und Salbung aus, und das Volk war so hungerrig nach dem Worte Gottes, das Wolfgang verkündigte, daß niemand zu Hause bleiben wollte, und die Häuser und Ortschaften nicht einmal mehr Wächter hatten. Wie die geistige, so lag ihm auch die materielle Wohlfahrt seiner Gläubigen sehr am Herzen. Eingedenk der Worte des hl. Hieronymus setzte er „des Bischofs Ruhm darein, die Armen zu unterstützen“. Er speiste sie lässlich und überzeugte sich bei ihrer Speisung persönlich, ob ihnen Alles in entsprechender Weise verabreicht werde. Anlässlich einer Hungerstoth öffnete er alle Speicher und erlaubte den Dürftigen, so viel zu nehmen, als sie von Nöthen hatten. Unvergeßlich sind die Verdienste Wolgangs um die Colonisirung der bayrischen Ostmark, wodurch vielen dürftigen und fleißigen Menschen ein glückliches Heim bereitet wurde. So wußte der Heilige Armut und Reichthum zu versöhnen. Er verstand sich aber auch auf alles, was seine bischöfliche Stellung gegenüber der weltlichen Macht erheischte. Treu dem Kaiser Otto II., theilte er sich nicht an der Empörung des Herzogs Heinrich (des Zänkers), sondern zog sich lieber in die Einsamkeit am Attersee zurück. Im J. 978 besand sich Wolfgang im Zuge Otto's II. nach Paris. Auf der Rückkehr hinderte ein angeschwollener Fluß den Uebergang des Heeres, dem die Franzosen nachsetzten. Um den Soldaten Muth einzusprechen, sprang er, da Worte nichts nützten, selbst als der erste in's Wasser, worauf ihm alle anderen folgten; niemand kam dabei um's Leben. Große Verdienste hat sich Wolfgang um Bayern ferner dadurch erworben, daß er die Erziehung der Kinder des Herzogs Heinrich, des Vaters Heinrichs II. des Heiligen (s. d. Art.), leitete, und in letzterem, dessen Taufpate er war, die Keime entwickelte, die später so schöne Früchte getragen. — Musterschaft war Wolgangs Privatleben. Einfach in der Kleidung, die lediglich die des schlichten Benedictiners blieb, war der Bischof auch äußerst mäßig im Genuße von Speise und Trank. In der

Regel speiste er mit seinen Geistlichen nur zu Mittag und am Abend; wenn es das Fastengebot erheischte, entfiel auch das Abendessen. Dem Benedictinerpruch Ora et labora wurde er nie untreu. Was er als Mönch geübt, wollte er als Bischof nicht lassen; ja er steigerte wo möglich seinen Eifer bei der Arbeit und im Gebet. Er schloß er sich in die Kirche ein, um nicht belästigt und gestört zu werden. Sein Lager war hart, sein Schlaf kurz; beim ersten Morgenrauen erhob er sich, um sein Tagewerk zu beginnen. Während er den Vormittag dem Dienste des Herrn und der oberhirtlichen Verwaltung widmete, weichte er die Nachmittagsstunden bis zur Vesper dem Studium. Eine Abweichung von dieser Lebensordnung fand nur statt, wenn Amt und Würde es erheischten. Der heilige Bischof starb, auf einer Berufsreise nach Bechlam begriffen, am 31. October 994 im Dorfe Popping, in der Kapelle des hl. Othmar, zu dem er von Jugend auf große Verehrung gehegt. Gebettet auf dem Fußboden vor dem Altare, empfing er nach abgelegter heiliger Weiße das Viaticum. Eine große Menge Volkes war herbeigeilt, um den seltenen Mann nochmals zu sehen. Als die Diener der Kirche den Zubruch abwehrten, sprach der Sterbende: „Lasset die Leute herein! Nicht das Sterben, nur die Sünde ist Schande. Auch der Herr hat sich nicht geschämt, entblößt am Kreuze zu sterben. Es ziemt sich, daß ein Bischof öffentlich scheide, damit jedermann sehe, was er in seinem Leben zu meiden und in seinem Tode zu fürchten habe. Möge Gott mir armen Sünder jetzt und Allen zu ihrer Zeit gnädig sein!“ — Es konnte nicht fehlen, daß ein Mann wie Wolfgang überall, wohin er gekommen, Spuren seines Daseins hinterließ, und daß sein Ruf sich weit über die Grenzen seines Sprengels hinaus verbreitete. Unzählbar sind die Heiligthümer (Kirchen, Kapellen, Altäre, Statuen, Bilder, Glocken, Brunnen u. s. w.), die ihm noch gegenwärtig in den verschiedensten Ländern geweiht sind, vor Allem in Bayern in sämmtlichen Diöcesen bezw. Erzdiöcesen, dann auch im übrigen Deutschland in den Diöcesen Köln, Trier, Straßburg, Freiburg i. Br., Rottenburg, Breslau; ferner in Böhmen in den Diöcesen Prag, Leitmeritz, Budweis, und dem übrigen Ostreich-Ungarn in den Diöcesen Linz, Wien, Salzburg, in Brigen und Trient, in Borsberg, in Marburg oder Lavant, in Brünn, Raab und Agram; auch in der Schweiz in den Cantonen Bern, Schwyz, Freiburg, St. Gallen, Luzern, Solothurn, Graubünden, Neuenburg und Zürich; ja selbst in America, Africa und sogar in China. — Die irdischen Ueberreste des hl. Wolfgang ruhen gegenwärtig in einem anlässlich der 900jährigen Jubelfeier seines Hinscheidens prachtvoll hergestellten Reliquienschreine in der St. Wolfgangskrypta zu St. Emmeram.

Die älteste Biographie des hl. Wolfgang, welche zu Beginn des 11. Jahrhunderts wahrscheinlich